

Befreiungstheologie; er äußert nicht Gravamina, sondern zeigt Entwicklungen zu Kurzsichtigkeit und Möglichkeiten zu deren Überwindung.

Die Ausgewogenheit läßt aber gelegentlich eine neue weiterführende eigene These BOSCHS vermissen. Fragen drängen sich auf bei seinem Gebrauch des Attributs »postmodern« oder des Begriffs »Paradigmenwechsel«: ist es mehr als ein modischer Sprachgebrauch, und was trägt diese Sprachregelung wirklich für die Missionswissenschaft aus?

Das Schlußkapitel erinnert an Emilio Castro, ohne jedoch explizit an in anzuknüpfen: Mission in many modes. Es ist außerordentlich schwierig, Mission genau zu bestimmen, sagt der Autor, wobei solche Bestimmung ein modernes, dem Plausibilitätsschwund entspringendes Bedürfnis ist. Es handelt sich letztlich um einen kontinuierlichen Prozeß des Prüfens, Umformulierens und Wegwerfens. Verändernde Mission ist sowohl als Realität verändernde Aktivität als auch als Notwendigkeit der Selbstveränderung zu verstehen (511). Mit Ludwig Rütli ist BOSCH einem als Kerygma, Koinonia, Diakonia, Martyria und Leitourgia definierten Missionsverständnis gegenüber kritisch eingestellt: »we need a more radical and comprehensive hermeneutic of mission« (399, 512). Deren facettenreiche Realität verankert BOSCH christologisch in der Inkarnation, Kreuzigung, Auferstehung und Erhöhung Jesu, sowie in Pfingsten und der Parusie. Wie fast überall in der Missions-theologie der letzten zwanzig Jahre ist hier Moltmann mit seiner christologisch und pneumatologisch akzentuierten Hermeneutik der Sendung stark präsent. Die hermeneutische Frage nach der Mission beantwortet BOSCH am Schluß seines Werks mit einer Formulierung, die zugleich als eine Art Zusammenfassung und Ergebnis heutiger theologischer Bemühung um die Mission gelten kann:

»Mission is not competition with other religions, not a conversion activity, not expanding the faith, not building up the kingdom of God; neither is it social, economic, or political activity. And yet, there is merit in all these projects. So, the church's concern is conversion, church growth, the reign of God, economy, society and politics — but in a different manner! The missio Dei purifies the church. It sets it under the cross — the only place where it is ever safe. The cross is the place of humiliation and judgement, but it is also the place of refreshment and new birth. As community of the cross the church then constitutes the fellowship of the kingdom, not just church members; as community of the exodus, not as a religious institution, it invites people to the feast without end« (519).

Lausanne

Klauspeter Blaser

Bouman, Johan: *Der Koran und die Juden. Die Geschichte einer Tragödie* (WB-Forum 53) Wiss. Buchgesellschaft / Darmstadt 1990; VII u. 130 S.

Das Buch beschreibt, wie der Untertitel sagt, vornehmlich anhand des Koran und der jüdischen Traditionsliteratur die engen und charakteristisch unterschiedlichen Bezüge in den Lehraussagen über Moses, Abraham und Noah als Tatbestand einer Tragödie. Bemerkenswert sind die Aussagen S. 10f zum historischen Vorkommen von Juden und Christen auf der Arabischen Halbinsel zur Zeit der Geburt Mohammeds. S. 59 wird die Zahl der erwachsenen jüdischen Männer in Medina auf rund 2000, die der ganzen jüdischen Bevölkerung auf 10.000 geschätzt. S. 67f wird gezeigt, daß man eher von einem (verordneten) Edikt als von einem Vertrag mit den Juden als »Verfassung von Medina« reden sollte. S. 69ff wird gezeigt, weshalb wohl die zeitgenössischen Juden Mohammed als Propheten abgelehnt haben. S. 73ff werden dann der Sieg Mohammeds über die Juden in der Schlacht bei Badr und die damit zusammenhängenden negativen Folgen für das islamisch-jüdische Verhältnis beschrieben. S. 93ff wird das Urteil des Koran über die Juden zusammengefaßt. S. 101ff wird der dhimmi-Status für die Juden im Laufe der Geschichte kurz dargestellt. Im Nachwort (S. 108–110) wird die Tragödie mit Blick auf heute noch einmal pointiert zusammengefaßt.

Hannover

Peter Antes